



Dresdner Nachrichten

Simon's Annon-Kof
 Dresden
 (im Centrum der Stadt)
 Vorzügliches Mittelstands-Hôtel
 für Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, Familien und Touristen.
 Mässige Preise.
 Gutes Restaurant
 Pilsener Actienbrauerei.

Lobeck & Co.
 Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
 Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

L. Weidig, Waisenhausstr. 34
 Neuheiten elegant garnirter Damenhüte.
 Regelmässige, persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin, Paris.

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.
Tapeten.

Tuchwaaren.
 Grösste Auswahl von Neuheiten in Winter-Paletots, Anzug- u. Hosentstoffen, beste deutsche u. englische Fabrikate, empfehlen zu billigen Preisen
Friedr. Grell & Sohn,
 Georgplatz 9, part. u. I. Et.

solide, elegante deutsche und englische Tuchwaaren
 empfiehlt in grossartigster Auswahl billigt **C. H. Hesse, 20 Marienstrasse 20, Ecke Margarethenstrasse (3 Raben).**

Nr. 329. Spiegel: Vorgänge in Oesterreich, Vornachrichten, Stadtverordnetenwahlen, Christlich-Sozialer Verein, Stadtverordnetenversammlung, Bezirksausschuss, Casino-Concert. | **Ruthenländische Witterung:** Heiter, Frost. | **Sonnabend, 27. November 1897.**

Politisches.

Die Drohung der Schönerer und Genossen, daß sie den Kampf gegen Boden und seine slavische Wehrheit bis auf's Messer führen werden, ist buchstäblich zur Wahrheit geworden. Nur mit geschliffenem Messer hat sich ein deutscher Abgeordneter der Angriffe seiner Gegner zu erwehren vermocht. An die Stelle der geistigen Kampfmittel ist die rohe Gewalt der körperlichen Kraft getreten; nicht mehr mit dem Wort und der Macht der sittlichen Ueberzeugung sucht man den Andersdenkenden zu überwinden, sondern mit der Faust will man den Gegner treffen und zu Boden schlagen. Die Präsesenen, die sich am Mittwoch im Theater am Franzensring in Wien abgefeilt haben, können kaum noch übertroffen werden; und dennoch scheint man beim Neuesten noch immer nicht angelangt zu sein. Auch die Drohung, die der Abg. Wolf der Mehrheit gegenüber ausgesprochen hat: „Bei der nächsten Sitzung werden wir unsere Revolver mitbringen und Euch Gefasels erschlagen!“ kann in Erfüllung gehen. Ist es doch gestern (Freitag) wieder zu Auftritten gekommen, wie sie bisher andernorts nicht erlebt worden sind. Als der polnische Präsesener v. Abrahamowicz um 1 Uhr 15 Min. im Abgeordnetenhaus erschienen, wurde er mit den stürmischen Rufen „Abzug!“ empfangen. Die ganze Linke erhob sich, zahlreiche Abgeordnete schritten wild durcheinander. Man wollte sich eine Scene ab, die sich, von der Tribüne gesehen, folgendermaßen darstellte: Der Sozialdemokrat Berner will sich auf den Präsesenten stürzen; es entspinnt sich ein Kampf zwischen ihm und den Dienern. Der Sozialdemokrat Meisel springt über die Ministerbank und zertritt die vor dem Präsesenten liegenden Papiere. Andere Sozialdemokraten eilen Berner zu Hilfe und befehlen die Präsesententribüne; sie verlangen Genugthuung dafür, daß Meisel von einem Diener geschlagen worden ist. Der Präsesent wird zur Flucht gezwungen. Zwischen den Sozialdemokraten und anderen Abgeordneten entspinnt sich nun eine Schlägerei. Berner wird hinausgedrängt. Inzwischen erscheint die Polizei, ungefähr 70 Mann stark. Der Polizeikommissar fordert die die Präsesententribüne okkupierenden Sozialdemokraten auf, die Tribüne zu verlassen. Die Sozialdemokraten leisten Widerstand, werden aber nach einander von der Polizei aus dem Saal geführt. Die Polizei bildet nun um die Präsesententribüne einen Cordon. Alles dies spielt sich ab, bevor die Sitzung formell eröffnet ist. Während der Abwesenheit im Saale des Abgeordnetenhauses erhob sich auf der zweiten Galerie ein Tumult; die Galerien wurden sofort geräumt. Das Haus wurde von der Sicherheitswache in allen Gängen gefüllt; die Thüren wurden geschlossen. Die Sitzung mußte unterbrochen werden. Ein großes Nachaufgebot bewachte das Haus.

der Geschäftsordnung haben die deutsche Opposition in einem Kampfe bis auf's Aeußerste gedrängt. Unvoriglich sind die Deutschen die Gerechten und die Verleiteten, und wenn sie sich in der Abwehr der Angriffe auch ihrerseits Ausschreitungen zu Schulden kommen lassen, so wird man das ungleich milder beurtheilen müssen, als das Verlorenen Drees, die zuerst durch Wechselschweigen die Steigerung der Leidenschaften hervorgerufen haben. Freilich burten sich auch die Deutschen niemals zu Handlungen fortzuziehen lassen, die unter allen Umständen unwürdig sind und sie der Gefahr aussetzen, sich die Sympathien aller anständig Gefasnten zu verlieren. Mag der nationale Born unserer Volksgenossen auch noch so groß sein, so läßt sich doch ein Gebahren, wie dasjenige der Schönerer, Wolf und Genossen, das systematisch darauf abzielt, aller parlamentarischen Sitze Dohn zu sprechen und die Verhandlungen lediglich durch planmäßige Verlegung des Anstands zu stören und zu vereiteln, nicht mehr rechtfertigen. In einer Volksvertretung sollen die Beiden des Volkes sitzen, Männer, die durch ihre Lebensführung bewiesen sind, vorbildlich zu wirken als Pfleger und Hüter von Sitze, Geise und Ordnung. Wie tief aber in der Achtung müssen das ganze parlamentarische Leben und die Volksworte herabsinken, wenn diese nicht mehr im Stande sind, eine regelrechte Massenkriegs zu verhüten. In der parlamentarischen Klausur, deren Schauplatz der Abgeordnetenrat der Wiener Reichsraths gewesen ist, hätte es zweifellos ohne das erneute rechtsidiotische Verhalten des Präsesenten und der Mehrheitsparteien nicht kommen können; aber andererseits sind die Schönerer, Wolf und Genossen nicht von jeder Schuld freizusprechen. Denn diese sind es gewesen, die sich zuerst zu kindliche Handgreiflichkeiten wie das Entziehen der Präsesentenglocke haben zu Schulden kommen lassen; und auch in der Donnerstagsnacht haben sie wiederum durch Schimpfworte das Canal zu wüthlichen Standalkenen gegeben.

Es ist Zeit, daß nun endlich die Krone im eigenen und im Gesamtinteresse der ganzen Monarchie ein entscheidendes Nachwort spricht, um Zustände ein Ende zu machen, die notwendig in ihrer ungebremsten Weiterentwicklung zu einer Aufhebung des verfassungsmässigen Lebens führen. Was Graf Baden! bezüglich des vorkommenden Abzuges, daß die Sprachenbestimmungen eine vererbte Maßregel gewesen seien und daß die Opposition in einer berechtigten nationalen Bewegung wuzelte, da hätte er nicht zögern dürfen, die praktische Schlussfolgerung aus dieser Erkenntnis zu ziehen und die Sprachenbestimmungen wieder aufzuheben, um den Weg zur Verständigung und zur Klärung zu geöffneten parlamentarischen Verhältnissen zu bahnen. Statt dessen hat die Regierung nach wie vor mit verschärfsten Armen zugehoben, wie das Recht fortgesetzt von der Regierungsmehrheit gebraucht worden ist. Sie mußte der Pflicht, über den Parteien zu stehen und unter allen Umständen Recht und Autorität gegen subversive Mächte aufrecht zu erhalten, eingebend sein und einsehen, daß die fortwährende Durchbrechung aller parlamentarischen Ordnung die höchsten staatlichen Interessen ernstlich gefährden und das allgemeine Rechtsbewußtsein beeinträchtigen muß. Schon die Thatfache, daß achtbare und gebildete Männer, die das Vertrauen des Volkes genießen sollen, sich wiederholt in Worten und Thaten hinreichend offen, in gebildeter Gesellschaft anerkennen und in europäischen Volksvertretungen einzig dastehen, hätte die Regierung bewegen müssen, aus ihrer Zustimmende herauszutreten und Schritte zu thun, um durch Milderung der Gegensätze und Eindämmung der Leidenschaften eine Milderung der parlamentarischen und damit des gefasnten öffentlichen Lebens zu bewirken. Es kann nicht ausbleiben, daß die herrschende parlamentarische Anarchie vererbend und vererbend auf die Bevölkerung drücken im Lande wirkt, und die gegenwärtigen verantwortlichen Rathgeber Kaiser Franz Joseph's würden sich vielleicht zu der Auflösung des Reichsraths entschlossen haben, wenn sie nicht selbst die Befürchtung gegen mächten, daß die revolutionären Vorgänge im Parlament bei den Wahlkämpfen eine entbrechende Fortsetzung erfahren würden. Die Kritik in Oesterreich hat sich so bedenklich vercharf, daß endlich eine Lösung gefunden werden muß, wenn nicht die Zukunft der habsburgischen Monarchie bedroht werden soll. Möge der Träger der Krone, der höchste Würge und Schirmherr von Recht und Ordnung, eine Entscheidung treffen, die Zeugnis ablegt, daß er sich seiner verantwortungsschweren monarchischen Pflichten vollum bewusst ist.

Krantheit vorhanden ist. — Staatssekretär v. Bülow hat heute die Geschäfte des Auswärtigen Amtes wieder übernommen. — Der Direktor im Reichspostamt Reichlich ist zum Unterstaatssekretär, die Geh. Oberpostämter Raette und Sydow sind zu Direktoren im Reichspostamt ernannt worden. — Die Kreuzer „Deutschland“, „Gefion“ und „Geier“ werden künftlich am 10. Dezember ihre Auslandsreise antreten. — Zu der Sitzung der Textilmassmission des reichswirtschaftlichen Ausschusses, die am 1. Dezember stattgefunden soll, sind noch etwa 20 Sachverständige aus allen Theilen des Reiches, besonders aber aus dem königreich Sachsen, geladen worden. — Ueber den Inhalt der Rührschreibungsordnung wird mitgetheilt: Das Register Rührschreiberei ist im weitgehenden Maße durchgeführt. Was die Öffentlichkeit betrifft, so werden die vorgelassenen Rührschreiber der Eintragung oder Ausschließung im Allgemeinen sich den bauerlichen Vortheilen nähern. Die Ständigkeit der Gerichte ist für die obersten Instanzen geordnet, dagegen hält man in der unteren Instanz noch an der gewöhnlichen Romanabteilung von Fall zu Fall fest. Die Trennung der Aufgaben von Richter, Staatsanwalt und Beizeidiger, die bisher in der Provinz des Reiches vereinigt waren, wird scharf durchgeführt. Beizeidiger aus dem Reichsanwaltschaften werden zugelassen, doch muß der Anwalt vorher generell die Zulassung bei dem betreffenden Militärgericht, die auch besagt werden kann, erhalten haben. — Der bekannte Trierbühner Doggefell, der zuletzt als Rentier und Hausbesitzer in Berlin lebte, ist gestern an einem Schlaganfall gestorben.

Leipzig. Der „Zeitschrift für die gefasnte Textilindustrie“ wird aus London gemeldet: Der Spinnerverein von Bolton hat gestern Abend mit überwiegender Mehrheit gegen die Einsetzung eines Schiedsgerichts gestimmt. Uehnliche Resultate werden auch aus anderen Orten gemeldet. Der Ausbruch des Streiks ereignet unter diesen Umständen unvermeidlich.

Damburg. Der im Rothen Meer gefasnte russische Panzerkreuzer „Kotroma“ ist durch die Dampfer des nördlichen Bergungsverkehrs „Bethide“ und „Seadler“ flottgemacht worden und wird zur Ausbesserung nach Suez geschickt.

Bln. Die „Kön. Sta.“ betitelt auf Grund verblich-mafedonischer Tpeiden, daß unter den Albanen auch außerhalb des Reichs der Sanbichs eine gefährliche Wabnung herrsche, die in einen allgemeinen Aufstand auszubrechen drohe. Türkische Militärs rüden von allen Seiten heran. Besonders kritisch ist die Lage in dem Bezirk Drel. Der vorzeitige Zusammenstoß zwischen Albanen und Rusan bei Drafowka war ein regelrechter Kampf. Es gab 100 Tode und Verwundete. Auch in anderen Orten fanden blutige Zusammenstöße statt. Die Zahl der im Aufstand befindlichen Albanen wird auf 800 geschätzt. Serbien und Bulgarien rüden alle verfügbaren Streitkräfte an die Grenze. Das Wiener Auswärtige Amt stellt jene durch bulgarische Agenten, sowie den Fürsten von Montenegro gefasnte Ueberzeugung, als sehr ernst dar.

Gießen. In dem Ueberbruchsprozess gegen den Grafen Alenningen sprach die Strafkammer des Oberlandes Friedrich Franz Unzulässigkeit der Strafverfolgung durch die obersten Gerichte aus, erklärte aber den Angeklagten in allen Theilen für überführt. Die mitangeklagte Schwägerin Gräfin Margarethe wurde laut § 152 des St.-G.-B. zu 1 Monat Gefängnis, die ehemalige Kammerjose Anna Salz zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Fosen. In Inowroslaw ist heute früh das städtische Rathaus mit sämtlichem Inhalt gänzlich niedergebrennt.

Rüden. Die Kammer der Abgeordneten legte heute die Beratung der sozialdemokratischen Anträge auf Begegnung der Haberer fort. Dr. Sigl führte in 15stündiger Rede aus: Alle Leute, gegen welche das Haberfeldtreiben gerichtet war, hätten dies vollständig verdient, man hätte diese einsperren sollen und nicht die Haberer, die nach allem Vorkommen ein Kaisergericht abgeben hätten. Das Volksbewußtsein stehe auf Seite der Haberer. Im Haberfeldtreiben liege noch heute ein bisschen Idealismus. Man müsse das Haberfeldtreiben aus dem Volksbewußtsein heraus beurtheilen. Die Rede Sigl's, die Anfangs mit Heiterkeit und Wohlwollen aufgenommen wurde, rief im weiteren Verlauf formtöndend starken Widerspruch hervor. Lebhaftes Schreien wechselte mit Rufen: Haas! Die Mehrzahl der Abgeordneten verließ schließlich den Saal. Der Präsesent ertheilte dem Redner wegen verschiedener Angriffe auf die Regierungsvorleger wiederholt Rügen und einen Ordnungsruf. Unter lebhaftem Beifall trat dann der Justizminister energisch in den von Dr. Sigl angegriffenen Reichsbeamten v. Wiesbad ein. Gleichen Beifall fanden die Reden der Abgeordneten Dr. Hub (lib.) und Dr. Ceterer (Centr.), welche in scharfen Wendungen Sigl's Ausführungen bekämpften; dieselben hätten hier im Hause Unrecht geboten, sie verlebten den Rechtsstandpunkt und verhindert eine Begegnung der verurtheilten Haberer. Es dürfe nicht den Anschein gewinnen, als ob das Haus des Haberfeldtreibens anders beurtheile als die Gerichte, dasselbe sei lange Jahre hindurch ein Schaden gewesen, für dessen wirksame Abstellung Jeder der Regierung Dank wisse. Schliesslich wurde über beide zur Beratung stehenden Anträge zur Tagesordnung übergegangen.

Obwohl sich die Erbitterung bereits wiederholt in Gewaltthätigkeiten Luft gemacht hat und man annehmen könnte, daß angesichts der schmachvollen Vorkommnisse das Schamgefühl den Weg zur Entehr und Befonnenheit finden lassen müsse, so sind doch die Leidenschaften hüten und drüben keineswegs gedämpft, vielmehr lassen die neuesten tumultuarischen Vorgänge, die zu der Erneuerung der Brügge geführt haben, erkennen, daß weitere Explosionen des Hasses, hervorgerufen durch neue Veranlassungen auf der einen oder der anderen Seite, nicht auszusperren sind. Durch die provisorische Verfassung der Geschäftsordnung, die dem Präsidium die Wahlbestimmungen gewahrt, jede über die parlamentarisch zulässigen Oppositionsmittel hinausgehende Obstruktion gemalim zu unterbinden, wird eine Abschwächung der Leidenschaften der Oppositionsparteien um so weniger erreicht werden, als diese Verfassung in einer Weise erfolgt ist, die offen und direkt gegen die herrschende Geschäftsordnung verdirbt. Nach den Bestimmungen der bisherigen Geschäftsordnung müssen Anträge auf deren Abänderung leiblich eingetragt und auch besondere Verhandlung der Verfassungsänderung unterzogen werden. Ausdrücklich ist festgesetzt, daß bei solchen Abänderungsanträgen die Abänderung der Geschäftsordnung unzulässig ist. Alle diese Bestimmungen sind am Donnerstag schon mit Macht durch eine vorberge Debatte, durch Abstimmung mittels Handaufhebens, in eine neue provisorische Geschäftsordnung eingeführt worden. Das ist ein Gemalim, der in der Geschichte des Parlamentarismus wohl schwerlich seinesgleichen hat. Der Präsesent soll fortan die Befugnis haben, einen nichtlegitimen Abgeordneten nach zwei Ordnungsungen von drei Sitzungen auszuschließen. Auf seinen Antrag kann ferner das Haus ohne Debatte auch eine Ausschließung bis auf dreizehn Tage verfügen. Hiermit ist der Dienerverlust verbunden. Weigert sich ein ausgeschlossener Abgeordneter, den Saal zu verlassen, so kann er durch Polizeibeamte gemalim entferrt werden. Gewis haben die traurigen Befahrungen der letzten Zeit bewiesen, daß die jetzige Geschäftsordnung des österreichischen Abgeordnetenhauses mangelhaft ist und mit ihr eine entsprechende parlamentarische Arbeit nicht verrichtet werden kann. Aber der gegenwärtige Augenblick, wo die Leidenschaften bis zur Stechhöhe entzündet sind und auf beiden Seiten für die nächsten Erwidrungen kein Raum ist, war sicherlich nicht geeignet, durch eine bewußtlose parlamentarische Gemalimtat eine Abänderung der Geschäftsordnung und eine Erweiterung der Gewalt des Präsesenten einzutreten zu lassen. Die Reide der Rechtsvertretungen gegen die Deutschen ist um eine neue und zwar um die ärgste vermehrt worden, und für die Folgen, die aus der provisorischen Verfassung der autoritären Gewalt des Präsesenten entstehen werden, wird ausschließlich die slavische Wehrheit des Abgeordnetenhauses und das Kabinett Baden! verantwortlich zu machen sein.

Auch für die unumwundenen Uerthe, die das österreichische Abgeordnetenhaus erlirbt hat, tragen die Mehrheitsparteien und die Regierung die Hauptschuld. So lange den Deutschen gegenüber gesetzlich und parlamentarisch verfahren wurde, burten diese den Kampf nur mit dem gesetzlich und parlamentarisch zulässigen Mitteln führen; aber indem die Gegner die Schranken, die ihnen durch die Vorschriften der bestehenden Ordnung gezogen sind, durchbrechen, muß es begrifflich erscheinen, daß sich auch die Deutschen von der Verpflichtung entbunden fühlen, diese Schranken zu respektieren. Die wiederholten Begegnungen durch etre zum Mindesten willkürlich in nehmende Handhabung

Kernbreits- und Kernbreits-Verichte vom 26. November.

* **Wien.** Nachmittags und Abends fanden große Anammlungen zwischen der Universität und dem Parlament statt, hernach gingen der Studenten, welche Demonstrationen planten. Die Sicherheitswache zerstreute die Anammlungen und nahm vierzig Verhaftungen vor. Ein kleiner Haufe Studenten begab sich nach der Redaktion der „Oesterreichischen Rundschau“, brachte Balkone aus und lang die „Wacht am Rhein“, zertrümmerte sich jedoch bei dem Herannahen der Wache. Große Widersprechungen kamen nicht vor.

* **London.** Das Reuters-Bureau erfährt, daß dem Kolonialamt ein Bericht zuging, nach welchem in Afrika ein Zusammenstoß stattfand zwischen den Franzosen und den Engländern und daß die Franzosen Afrika einnahmen. Das Bericht gilt als dem Kolonialamt als unwahrscheinlich, da die Engländer, welche sehr wenig jahrelang sind, strengen Geise erzielten, jeden Konflikt mit den Franzosen zu vermeiden. Letztere erzielten ebenfalls ähnliche Instruktionen. Die englischen Streitkräfte im Interland stehen im Begriff, beträchtlich verdirbt zu werden.

* **London.** (Reuters-Meldung.) Das dem Kolonialamt zugangene Bericht von einem Zusammenstoß zwischen Engländern und Franzosen in Afrika ist durch Eingeborene verdirbt worden. Das Ministerium nicht dem Gerichte seinen Glauben bei. In amtlichen Kreisen glaubt man, das Bericht sei auf einen Konflikt zwischen Franzosen und Eingeborenen zurückzuführen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß in die Franzosen Afrika schon seit mehreren Monaten besetzt halten.

* **Paris.** Beim bliesigen Ministerium ist die Kolonialen, wie die „Agence Havas“ erfährt, künftlich Meldung über einen Zusammenstoß zwischen der französischen und englischen Expedition in Afrika eingegangen. Dem Kolonialamt erscheint die Nachricht als durchaus unwahrscheinlich.

Berlin. Die letzten Nachrichten über das Befinden des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein lauteten wieder etwas besser. Der behandelnde Arzt ist der Ansicht, daß die entzündliche Erkrankung in der Blinddarmpgegend sich langsam zurückbildet und daß Hoffnung auf einen günstigen Verlauf der

Triumph-Seele
 für Küche und Friseurhandl.
 10 hoch die
 10 hoch die
 10 hoch die